

sehr gut und
üancirt. Die
e uns unsere
geßen lassen.
e und ihrem
eshalb naiv
er, ohne es
Weise ent-
...

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Helsner, Alterheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Wiener Landtagswahlen.

„Hoch Lueger!“ — das war der Schlachtruf, mit dem sich der „Dumme Kerl von Wien“ in den Wahlkampf stürzte und die schwarz-rothe Fahne der Christlich-Socialen schwang. Und richtig, das schwarz-rothe goldene Banner sank. Die Deutsch-nationalen wurden bis zur Vernichtung geschlagen. Da nützt keine Beschönigung. Männer wie Pacher und Hauf unterlagen mit geradezu schmählichen Minoritäten, Männer wie Schneider, Gregorius und Liechtenstein siegten mit tausenden Stimmen Mehrheit! Das ist das Ende des Bündnisses, welches die Nationalen mit den Christlich-Socialen eingegangen waren auf Grund des gemeinsamen Antisemitismus! Der Antisemitismus, der den Deutsch-nationalen ein Grundsatz ihres politischen Glaubensbekennnisses ist, während er den Christlich-Socialen nach dem Geständnis der „Reichspost“ blos ein Mittel zum Zwecke ist, daß sie als Röder für die Massen gebrauchen und später, wenn ihre Herrschaft gesichert ist, oder auch noch früher bei passenden Gelegenheiten (siehe „Lochau“) als nicht opportunitärität ignorieren. Was hat heute Pacher von seiner flamgenden Vertheidigung Luegers. Was haben die deutschnationalen Führer davon, die behaupteten, ein Bündnis der Deutsch-nationalen mit dem clerikalsozialistischen Heerbanne Luegers sei ganz ungefährlich, denn sie würden Lueger schon herumkriegen und die Christlich-Socialen ins deutschnationalen Fahrwasser lootsen? — Mit einer geradezu schmählichen Minorität sind sie gegen die christlich-socialen Radabüder unterlegen. Nicht nur in Wien, sondern auch draußen am flachen Lande weht siegreich auf allen Linien die Fahne der Christlich-Socialen. Wir haben das von allem Anfang so kommen-

sehen, als selbst noch in der Provinz die Verbrüderung der Deutsch-nationalen mit den Christlich-Socialen als ein politischer Geniestreich galt und wir mußten uns manchen Seitenhieb als „verschämte Liberale“ gefallen lassen. Die Thatsachen haben unser Misstrauen gegen Lueger und Genossen vollauf gerechtfertigt. Der Antisemitismus der Christlich-Socialen ist blos ein Antisemitismus auf Ründigung und ebenso schleißig wie das deutsche Mäntelchen Luegers, welches er bei seinem Görzer Besuch bei den füstenländischen Slovenen ostentativ von sich warf. Die Wendung der Dinge in Wien lässt uns übrigens völlig kalt, denn Wien ist schon lange nicht mehr Österreich und die Wiener Deutschen schon lange nicht mehr das Vorbild für die übrigen Deutschen Österreichs, welche sie zwar sehr gerne von oben herab ansehen und mit ihren Prater- und Volksländerwitzen hänseln, die ihnen aber an Nationalgefühl, an Sinn für geistige Freiheit und an Zähigkeit weit überlegen sind. Sie mögen noch serner mit dem Bildnis Luegers auf der Brust und weißen Nekken im Knopfloche nach Maria Enzersdorf wallfahren gehen; wir Deutschen in der Provinz werden ihnen dabei zuschauen, wie man Kindern zusicht, die sich aus allerlei Lappen eine Fahne machen und dahinter herlaufen, blos weil der Fahnenträger schreit und lärm und Kinder, auch politische, immer am liebsten hinter dem her sind, der den größten Spektakel macht.

Wochenschau.

Hochzeit im Kaiserhanse. Am 5. d. M. fand die Trauung der Tochter des Erzherzogs Joseph, der Erzherzogin Maria Dorothea, mit dem Herzog Philipp von Orleans in der Hofburg-

Kapelle in Wien statt. Die Neuvermählten begaben sich nach dem in der Hofburg stattgehabten Familiendiner, dem Se. Majestät der Kaiser, sowie die Mitglieder des Kaiserhauses und die fremden fürstlichen Gäste beiwohnten, nach Biesen in Ungarn.

Die vereinigte Linke, im Innern schon längst nicht mehr einig, ist nunmehr auch nach außen zerfallen. Die deutschböhmischen Abgeordneten treten aus dem Club, der damit zu bestehen aufgehört haben wird, denn die restlichen Trümmer dieser einst so mächtigen Partei wurzeln weder im Boden des Volkes, das sie gewählt hat, noch haben sie einen Wert für die Regierung. Die herrliche Aufforderung des Ministerpräsidenten an die Partei, entweder für das Budget zu stimmen, oder gewärtig zu sein, dass er seine Pflichtregeln treffen werde, eine Aufforderung, welche jeder andere Club, selbst der schwächste, zornig zurückgewiesen hätte und die Haltung der Linken in der Budgetdebatte, besonders aber in der Abstimmung über den Dispositionsfonds musste den Mitgliedern der Partei, die sich noch daran erinnern, dass sie vom Volke gewählt sind und nicht von der Regierung ihre Mandate zu leihen haben, zum Austritte zwingen. Das Volk wählt seine Abgeordneten nicht dazu, irgend einer Regierung Haushaltsdienste zu leisten. Es ist ein trauriges, aber wohlgewordenes Ende der Vereinigten Linken, dass sie noch vor dem Erlöschen ihrer Mandate auseinanderfallen. Denn ihr ganzes Thun und Gebaren war schon längst nur mehr das Betteln, eine Regierungspartei sein zu dürfen um jeden Preis. Für den Titel „Regierungspartei“ gab sie alles hin, verschacherte selbst Gilli und bewilligte dem sie brüskierenden Ministerpräsidenten den Dis-

der Thüre des Zimmerchens der Köchin, fletschte die Bähne und bellte wütend.

„Wo ist Anna?“ fragt die Gnädige, „es muß in ihrem Zimmer etwas nicht richtig sein. Anna?“ Sie öffnete die Küchenthüre. Dort stand die Köchin mit allen Zeichen des Schreckens, bleich, zitternd. — „Öffnen Sie Ihr Zimmer, Anna!“ gebot die Gnädige, aber das arme Ding bat schluchzend: „Nicht, gnädige Frau! Jetzt nicht! Ich — ich — schäme mich zu Tode.“ — „Ja aber weshalb denn? Wer ist in Ihrem Zimmer?“ fragt Frau von Roth streng, obgleich sie kaum das Lachen verbeissen konnte.

„Mein Schatz,“ flüsterte Anna fast unhörbar, aber Fredi lachte und die beiden Damen lachten lichernd davon. „Anna, ich habe nichts dagegen, dass Sie einen Schatz haben, aber um diese Zeit dulde ich ihn nicht im Hause: Öffnen Sie sofort, sagen Sie es ihm und schicken Sie ihn augenblicklich weg,“ befahl die Gnädige streng, dann fasste sie Lord und zog ihn mit sich die Treppe hinauf in den Salon, wohin ihr die beiden Freunde folgten. Oben gab's lustiges Lachen, nur Frau von Roth sah ernst drein. Das Hausthor wurde geöffnet. Ritti und Ilka zuckten durch die Gartenfenster. Indessen hatte sich Bertl ans Clavier gesetzt und sang mit fröhlicher Stimme: „Ach wie ist's möglich dann re..“ während Ilka einen leisen Ruf der Überraschung aussetzte.

„Aber, das ist ja ein Frauenzimmer!“ —

Schön Rothtraut.

(Fortsetzung und Schluss.)

Ein Theeabend sollte es sein, wozu er geladen worden war, aber die kundige Frau von Roth wußte ein ganz nettes Souper daraus zu machen, bei dem der Wein für die beiden Herren wenigstens nicht gespart wurde. Römer war ein sehr mäßiger Trinker und so sah Fredi mit einem Unbehagen, dass der schüchterne Versemacher von Minute zu Minute schneidiger wurde. Endlich sagte die schöne Witwe lachend: Gehen wir in den Salon, damit die Herren rauchen können. Der Herr Professor ist wohl so gütig, sich ans Clavier zu setzen? Fräulein Ilka und ich singen vielleicht eins!“ Dabei sah sie Fredi an und dieser verstand den Wink. „Was soll ich anlegen, Gnädige?“ fragt Bertl aufgeräumt. Diese deutete auf ein Notenheft. Es enthielt Abt'sche Lieder und bald gieng das Concert los. Eine Weile gab's prächtigen Einflang, dann sah sich Römer plötzlich um, riss die Augen auf und brummte für sich: „Na also, ich bin gerade wieder gut, diesem Schlaumeier den Elefanten zu machen.“ Die schöne Hausfrau biss sich auf die Lippen vor Lachen und flüsterte ihm zu: „Ich will Ihnen den gleichen Dienst erweisen, wenn Sie mit Fräulein Ilka plaudern wollen, treten Sie mir Ihren Platz ab.“ Der Professor aber schüttelte energisch den Kopf, griff nach einem Notenblatt

und sagte lachend: „Das müssen Sie mit mir singen, gnädige Frau, es wird Herrn Fritz Haininger ein Vergnügen machen, es zu hören.“ Die schöne Frau drohte ihm mit dem Finger: „Von dieser Seite habe ich Sie nicht getaunt, Herr Professor! Sie sind furchtbar boshaft und ich weiß nicht, ob ich diese Untugend in Ihnen nähren soll.“ „Gut, dann singe ich allein!“ sagte er und begann mit klangvoller Stimme zu singen: „Ünnchen von Tharau ist's, die mir gefällt,“ während er sich selbst auf dem Claviere begleitete. „Genug, lassen Sie mich ans Instrument“, lachte Frau von Roth, setzte sich ans Clavier und spielte „Schön Rothtraut.“ Sie hätte noch nicht zwanzig Takte gespielt, als ein Quartett hinter ihr das Lied mitsang: Ritti, Fredi, Ilka und Bertl. Es klang ganz hübsch durch die offenen Gartenfenster des Salons in die helle Mondnacht hinaus. Aber plötzlich gabs eine jähre Unterbrechung; wütendes Hundegebell im Hause. Frau von Roth sprang auf. „Das ist Lord! Es muß irgend ein Fremder ins Haus gekommen sein. Ich will nachsehen, Gott weiß wo die Köchin ist!“

„Oh dann gehen wir mit!“ rief Fredi, der nichts ahnte, was er damit aurichtete, „und Du auch Bertl! Ist es ein unberufener Eindringling, so wollen wir ihm heimleuchten, man kann doch die Gnädige nicht allein lassen? Ritti und Ilka schlossen sich der Expedition an. Die ganze Gesellschaft eilte ins Erdgeschoß. Dort stand Lord vor

s, aus dem die Reptilien bezahlt
die diese Partei verhöhnen und ver-
gibt heute niemand, der dieser Partei,
ein Mitglieder schon längst den Rücken
Ka, auch nur eine Thüre nachweint.
so unruhiglich wie die Thaten ihrer
isjahre.

November-Avancement. Wie schon in der letzten Nummer gemeldet, wurde beim heutigen November-Avancement ernannt: Herr Hauptmann I. Classe Josie Ritter von Krautwald des 2. Pionnier-Bataillons zum Major und Commandanten des 4. Pionnier-Bataillons. Herr Major Johann Fizner wurde unter Enthebung vom Commando des 4. Pionnier-Bataillons und bei Übercomplettführung zur Dienstleistung beim f. u. f. Reichskriegsministerium einberufen. Ernannt wurden zu Hauptleuten I. Classe der dem Generalstab zugethielte Oberleutnant Herr Franz Kilm des 4. Pionnier-Bataillons; ferner der Hauptmann II. Classe Herr Adalbert Berbani de Sposetti des 4. Pionnier-Bataillons; zum Lieutenant der Cadet-Officiersstellvertreter Herr Oskar Melkus des 4. Pionnier-Bataillons im Bataillon.

Schluss der Millenniums-Ausstellung. Am 3. November d. J. wurde die ungarische Millenniums-Ausstellung durch den Handelsminister feierlich geschlossen.

Für den Landes-Armensond. Nach einer Kundmachung der Statthalterei im Einvernehmen mit dem Landesausschusse wird die Einhebung einer Abgabe für den Landesarmensond vom Reingewinne der Sparkassen in Steiermark sowohl, wie von den Jagdrechtbesitzern im Lande, mit 1. Dezember d. J. beginnen, nachdem das neue Armengesetz für Steiermark bereits publiziert ist.

Pettauer Wochenbericht.

(Verdiente Auszeichnung.) Der Landeshauptmann von Steiermark, Herr Graf Edmund von Altrems, wurde zum wirklichen geheimen Rat ernannt.

(Die Eidesleistung der jungen Soldaten.) Die Eidesleistung der jungen Soldaten des f. u. f. Pionnier-Bataillons fand wie im Vorjahr in feierlicher Weise am Dominikanerplatz statt. Dort wurde in einem äußerst hübsch und der Feierlichkeit entsprechend dekoriertem Kapellenzelle die Feldmesse gelesen, nach deren Beendigung der jungen Mannschaft nach einer kräftigen Ansprache des Herrn Bataillons-Commandanten an die Nekruten, der Soldateneid abgenommen wurde. Die Eidesformel wurde den Schwören jedesmal in ihrer Mutter-

„Wer?“ fragt Fredi ans Fenster tretend und sich hinausbeugend. „Annas Schatz! Dort geht er in Frauenkleidern.“ Ein paar angeherte Arbeiter kamen daher und einer sah das Dämmchen draußen unter das Kinn. Er erhielt eine schallende Ohrenfeige. Eine Balgerei wollte beginnen, da rief eine helle Glöckchenstimme: „Zum Teufel mit Euch ihr Strolche!“ Die also Angestrauchten zogen die Hüte und einer sagte bedauernd: „Entschuldigen Herr Ingenieur, wir haben Sie nicht erkannt!“

Im Salon gab's plötzlich ein schallendes Gelächter, in welches die Arbeiter unten lustig einstimmten. „Du, da oben ist Masterade! Die Weibchen am Fenster sind lauter verkleidete Männer und die zwei Herren sicher vermußte Frauen“, lachte der Eine. „Natürlich, der Fabriksleiter war zu viel, den haben sie fortgeschickt. Wenn das die Lisi wüßt! der kriegte die Ohrenfeige sicher heut noch mit Interessen zurück, denn die ist eiferfüchtig wie der Teufel,“ meinte der andere. „Aber ich steck' ihr's, dann zerkratzt sie ihm das Gesicht. Die hat Schneid für zwei.“ Die Arbeiter torkelten weiter.

Oben im Salon hatte das Lachen ebenfalls aufgehört und die Ausgelassenheit machte einer etwas gedrückten Stimmung Platz. Ilka jah nach der Uhr und that sehr erschrocken. „Mein Gott eis Uhr vorüber, was wird Mama sagen?“ Bertl reckte sich kerzengerade in die Höhe und sagte mit Emphase: „Nichts wird sie sagen, wenn ich Sie

sprache vorgesagt und von diesen laut nachgesprochen. Die Defilierung des Bataillons, mit welchem alle Offiziere ausgerückt waren, bildete den Schluss der ernsten militärischen Feier.

(Abschiedsfeier.) Gestern fand in der Officiersmesse eine Abschiedsfeier der Offiziere der Garnison zu Ehren des scheidenden Bataillons-Commandanten Herren f. u. f. Major Johann Fizner statt. Das Scheiden dieses selten liebenswürdigen Stabsoffiziers, der seit der Übernahme des Commandos über das hier stationirte f. u. f. 4. Pionnier-Bataillon jederzeit und bei jeder Gelegenheit für das beste Einvernehmen zwischen dem ihm unterstehenden Bataillon mit der Bevölkerung der Stadt gewirkt und durch seine chevaleresken Umgangsformen sich rasch die wärmste persönliche Zuneigung zu erwerben verstand, wird in der heutigen Gesellschaft eine schwer ausfüllbare Lücke zurücklassen. Seine Einberufung zur Dienstleistung beim f. u. f. Reichskriegsministerium beweist nicht nur, dass Herr Major Johann Fizner ein hochgebildeter Officier ist, sondern dass man auch höheren Ortes seine Fachbildung zu schätzen versteht, wie schon seine Entsendung zu den Pionnierübungen nach Deutschland bewies. Der Scheidende, ebenso wie seine liebenswürdige Gemahlin können sicher sein, dass ihnen Pettau ein warmes Andenken bewahren wird.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die III. Rotte Feuerbereitschaft. Zugführer Machalka, Rottführer Maizien und 7 Mann. — Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathaus zu machen.

(Theater-Nachricht.) Heute Sonntag findet im Stadttheater eine Aufführung der lustigen Posse: „Ihr Corporal“ statt. Directorin Korff spielt darin eine ihrer Glanzrollen u. zw. die Therese und wird auch ein großes Gesangquodlibet zum Vortrage bringen. Die übrigen Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Director Vollbrecht, Fischer und Gärtner, sowie in den Händen der Damen Frank, Sikirich und Waldherr. Nächsten Dienstag den 10. d. M. gelangen anlässlich der Schiller-Feier „Die Räuber“ zur Aufführung. — Um einem allseitig ausgesprochenen Wunsche des P. T. Publikums nachzukommen, gibt die Theater-Direction Dutzend-Abonnementkarten zu folgenden Preisen aus: Fauteuilsitze 6 fl., Logensitze 6 fl., Parterresitze 5 fl. Wir glauben, dass die Direction auf eine zahlreiche Beteiligung rechnen kann, da die Preise sehr mäßige sind. Dutzendkarten sind in der f. f. Haupt-Tabaktrakt des Herrn Kasimir zu haben.

nachhause begleite. Fredi lachte: „Sicher Bertl, Du giltst ja als der ungefährlichste junge Mann in ganz Frauenkirchen! Aber gerade deshalb mußt Du mir den Gefallen thun und mit Fräulein Nikla nachhause gehen, deren Mama ich als der Gefährlichste geste.“ „Ja, ja“, stimmt, Frau von Roth, „Fräulein Nikla muß Ihrer Obhut überwiegen werden, während ich Fräulein Nikla selbst nachhause bringe.“

„Und ich?“ fragt Fredi lachend. „Sie schließen sich einer der beiden Parteien als Volontär an, denn zum Rückwege brauche ich keinen Schutzmann. Lord sorgt prompt für meine Sicherheit.“

So kam es, dass Nikla mit Frau von Roth und Nikla mit Bertl heimging, während Fredi auf Distanz folgte. Er entschied sich für keine der beiden Parteien, sondern blieb in Reserve. Bertl spielte den Schwerenöter, aber Nikla war nicht bei der Sache und so verließ der Weg ziemlich eintönig, während Nikla und Frau von Roth, gefolgt von Lord, lebhaft plauderten. Am Hauptplatz trennte man sich und nach ostmaligen „Gute Nacht! gute Nacht!“ trat Frau von Roth den Rückweg an, Lord knapp neben ihr hertrabend; in der Villenstraße wars still und Frau von Roth ging rascher, aber nicht auf ihr Haus zu, sondern weiter bis an die Stelle, wo die dunkle Allee zum Bahnhofe abzweigte. Dort bog sie ein und unter den dunklen Schatten der ersten Bäume blieb sie stehen. Eine Weile wartete sie, Lord am

(Kindervorstellung.) Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet die erste Kindervorstellung in dieser Saison statt und wird das Ausstattungs-Zaubermaischen „Die Puppenfee“ gegeben. Unsere Kleinen werden sich bei diesem Märchen sicher vortrefflich unterhalten und gewiß recht zahlreich einfinden.

(Vom Turnvereine.) Der Turnverein veranstaltet heute um 6 Uhr nachmittags in Abschlusse an einen Turngang einen Gesellschaftsabend im Schweizerhause mit folgender Ordnung: 1. Schmaus, 2. Humoristische Vorträge, gehalten von Herrn Klett 4. Quartettvorträge, 5. Experimente des berühmten Pyrotechnikers Herrn W. Stubitz. Streichorchester. Der Abend hat den Zweck, Turner und Turnfreunde zusammen zu führen.

(Das Fest der Todten.) Der Allerheiligentag, das Vorfest von „Allerseelen“, wird bei uns alljährlich als das eigentliche „Fest der Todten“ gefeiert. Heuer war diese Feier ganz besonders solenn, denn ein ganz ausnahmsweise schöner Tag begünstigte das Gräberschmücken und den Gräberbesuch. Die günstige Lage, ganz besonders aber die Anlage unseres städtischen Kirchhofes, der mit seinen in regelmäßigen Bierecken gehaltenen Gräberabteilungen, mit den breiten reinlichen Kieswegen und den zahlreichen Trauerweiden, Trauereschen, Cypressen und Biersträuchern, besonders aber mit seinen pietätvoll gepflegten Grabhügeln, jeder einzelne ein erhöhtes Blumenbeet, von frischer grüner Rasen-Einfassung umgeben, einem Garten gleicht, trägt sehr viel dazu bei, den Grabschmuck am Feste der Todten so vortheilhaft anzubringen, wie es auf anderen Kirchhöfen kaum möglich ist. Und der schöne Herbstdtag begünstigte die Arbeit des Schmückens noch obendrein. Gräfte und Gräber waren zumeist sehr geschmackvoll nicht selten überreich mit Kränzen und Schleifen, Grablaternen und Blumen, insbesondere aber mit brennenden Kerzen geziert. Zu tausenden brannten die Todtenlämpchen und Todtenlichter auf den Hügeln, auf den steinernen Grustdeckeln und zwischen üppigem Grün und dem reichen Blumenstor des Herbites. Seit den ersten Nachmittagsstunden schon wogte eine festlich geprägte Menge auf den breiten Wegen und zwischen den Gräbern dahin. Bis zur Ankunft der Prozession vermehrten sich die Besucher mit jeder Minute und hie und da gab es ein dichtes Gedränge, dass sich besonders um die am reichsten dekorierten Ruhestätten oft sehr beängstigend staute; doch kamen trotz des Gedränges der Vielen, von denen manche übrigens nicht gekommen schienen, um für die Todten zu beten, sonderu um ihre neuen Herbst-

Habschilde festhaltend, dann machte sie eine ungeduldige Bewegung und gieng weiter denselben Weg, den die Unbekannte Bertl geführt hatte, bis an die Gartenpforte. Vor dieser stand sie nochmals still und spähte gegen die Allee hinüber, aber dort blieb es dunkel und still. Sie stampfte mit dem Fuße, zornig, ungeduldig, wütend.

„Unglaublich! Sollte er doch diese dumme Gans mir vorziehen? Oder erwartete er, dass ich eifersüchtig werde, weil er dieser faden Nikla den Hof mache! Es ist zu arg! Da hat ja noch dieser sentimentale Professor mehr Geist, wenn er auch ungeschickt ist wie ein junger Windhund.“ Sie lehnte sich ans Staketgitter und sann, lange, lange. Endlich öffnete sie das Thürchen und trat in den Garten. Langsam gieng sie gegen das Haus zu. Als sie die rückwärtige Thüre öffnen wollte, war dieselbe verschlossen. Sie rief laut: „Anna, machen Sie auf!“ Nichts antwortete. Sie gieng nach vorne, auch dort war die Haustüre abgesperrt. Bebend vor Zorn riß sie am Glockenzuge, dass die Klingel innen ganz wahnsinnig schellte. Umsonst, die Thüre blieb geschlossen wie alle ebenerdigen Fensterläden. Was sollte sie nun beginnen? Die Nacht war milde und lind, aber sie konnte doch nicht im Freien bleiben? Thränen des Zornes traten ihr in die Augen und schluchzend lehnte sie sich an eine der beiden Kugelakazien, die beiderseits des Eisengitterthores im Vorgarten standen. Da hörte sie Doppelschritte von der

anzüge zu zeigen, Unordnungen nicht vor und nur zwei besser gekleideten Herren gefiel es, an ein Grufthinter gelehnt, zu rauchen, als befänden sie sich auf öffentlicher Promenade. Es juckte einem förmlich in den Fingern, diesen beiden Überzähligsten „Feuer“ oder besser das „Hinausfeuern“ anzubieten. Eine schöne Sitte herrschte in unserer Garnison. Alle Soldatengräber waren frisch aufgerichtet, mit grünem Moos eingefasst, mit zahlreichen Kerzen bestickt und die Wege herum mit frischem Blus sand bestreut. Auf vielen Kreuzen hingen Kränze, von denen mancher eine Schleife trug mit der sinnigen Widmung: „Von treuen Kameraden“. Das ist ein schönes Zeichen militärischer Kameradschaft selbst über das Grab hinaus. Wie der katholische Friedhof prangte auch der benachbarte evangelische Friedhof in reichem Kranz-, Blumen- und Kerzenschmucke. Auch dort waren die Soldatengräber pietätvoll geschmückt und wackere Kameraden sahen auch hier darauf, dass keine Kerze verlösche. Das ist eine schöne Sitte, die kaum in einer anderen Garnison mit solcher Pietät erhalten und gepflegt wird. In der Haupt- und Stadtpfarrkirche war ein prächtiger Katafalk aufgerichtet und die Kirche schon vor, besonders aber während des abendlichen Schlussgottesdienstes von zahlreichen Andächtigen besucht.

(Theater.) Samstag, der letzte Oktober, brachte die erste Theatervorstellung der heurigen Saison unter der Direction Korff-Vollbrecht, welche als Eröffnungstück die Operette der „Obersteiger“ brachte, die am Sonntag wiederholt wurde. Wohl nur deshalb weil die Direction eine Anzahl neuer Kräfte engagirt hatte, die sie eigentlich selbst noch nicht näher kannte. Am ersten Tage war das Haus voll; manche, die den „Obersteiger“ bereits von größeren Theatern her kennen, dürften wohl mehr aus Neugierde, die neue Bühnenausstattung kennen zu lernen, gekommen sein. Jedenfalls waren sie dann befriedigt. Ob auch von der Vorstellung, ist schwer zu entscheiden. Es ist immer müßig, nach einer ersten Vorstellung ein Urtheil über die Art der Darstellung und noch müßiger, über die Darsteller selbst zu urtheilen. Gegenseitiges Unbekanntheit zwischen Publikum und Darstellern, dieser selbst noch untereinander und mit dem Theater, mit dem Geschmacke der Besucher, und dieser wieder mit dem wirklichen Können der Künstler. Da ist's noch zu verfrüht mit einer Kritik, die alle Umstände berücksichtigen müßt. Vor allem verfügt die Direction Korff-Vollbrecht über ein sehr zahlreiches Personale, aus dem sich das Publikum erst seine Favorits wählen wird. Im „Obersteiger“ war das nicht möglich und wäre auch zu verfrüht, denn was die Herren und Damen, von der Reise ermüdet, ein wenig verfült, daher mehr oder minder indisponirt, nach einer oberfläch-

lichen Probe sowohl im Gesange als im Spiele leisteten, kann ihr Bestes nicht sein und ist's sicher auch nicht, sonst wären die Operettenvorstellungen eine verfehlte Spekulation. Einzelnes stach hervor z. B. das Spiel der „Elfriede Zwack“ (Frl. Waldherr) bei der Wiederholungsaufführung am Sonnabend und der Gesang der „Comtesse Fichtenau“ (Frl. Castelli.) Auch Herr Dostal sang am 2. Tage seinen „Fürst Roderich“ hübsch und spielte gut, aber — die Kunst ist international, das mag der „Fürst Roderich“ nicht vergessen. Hübsch war die „Nelly“ (Frau Dir. Korff) im Spiel, zum Singen war sie indisponirt infolge Verkühlung, der „Obersteiger“ (Herr Dir. Vollbrecht) war offenbar auch nicht bei Stimme. Dafür aber lebhafte im Spiele, hic und da zu lebhaft. Sehr gut spielten die Herren Gärtner („Zwack“) Steiner (Tschida) und Fischer (Dusel) ihren Part und lassen für später noch Gutes hoffen. Der unvermeidliche Müller und sein Kind am Allerseelentag war schwach besucht; hier fehlte das Sonntagspublikum. Am Vortage hätte er besser gezogen als die Reprise des „Obersteiger.“ Am besten geliebt die „Marie“ des Frl. Frank. Herr Fischer als „Müller Reinhold“, Herr Steiner (Konrad) und Herr Gärtner (Kainmann) bestätigten gleich das oben Gesagte durch ihre Leistungen am Montag. Gespielt wurde im ganzen recht gut und die Geister-scene war keine Carricatur, was schon etwas sagen will. — Donnerstag gieng „Der Herr Senator“ in Scene und das Schönth in-Kadelburg'sche Lustspiel zeigte die Darsteller bereits in einem ganz anderen Lichte als in den vorhergehenden drei Spielabenden. Sicher schon deshalb, weil sie Zeit hatten, ihre Rollen zu studieren. Gespielt wurde im ganzen flott und ohne die gewissen hörenden kleinen Wätzchen, die sonst über den Mangel an Sicherheit hinwegtäuschen sollen. Wenn sich noch dieser und jene das Seitwärtschielen in den Zuschauerraum, insbesondere bei Zwiegesprächen, abgewöhnen wollen, wird es für die Darstellung selbst nur von Vortheil sein. Von den einzelnen Künstlern müssen Herr Fischer (Senator Andersen) und Herr Steiner (Dr. Gehring) in erster Linie genannt werden, die ihre Rollen nicht nur sehr gut memorirt, sondern auch studirt hatten. Ein wenig schneidiger hätte der „Berliner“ Dr. Gehring immerhin sein können. Der „Wittelsbach“ des Herrn Dir. Vollbrecht war nicht übel und wäre ohne die kleine Dosis „Naturbursche“ sogar vorzüglich gewesen. Von den Darstellerinnen war Frl. Schöller (Agathe) sichtlich bemüht, die fischblütige Hamburger Patrizietochter den Intentionen der Autoren gerecht zu gestalten, was ihr auch recht gut gelang. Wir rechnen ihr und auch Herrn Fischer das Festhalten des letzten „st“ des niederdeutschen Dialektes nicht gering an. Das

allmähliche „Aufstehen“ gelang ihr sehr gut und war in der Reiseplanierung reizend nuancirt. Die „Stefanie“ des Frl. Frank I. konnte uns unsere frühere Naivität Frl. Helion nicht vergessen lassen. Ihrem naiven Tone fehlte die Wärme und ihrem Spieles die unbewußte und gerade deshalb naive Keckheit des altklugen Bockfisches, der, ohne es recht zu wissen, sich zum heiratsfähigen Weibe entpuppt. Wird sich übrigens noch machen. Fräulein Seemann machte die „Sofie Bezzold“ zu einer sehr sympathischen Figur, sowohl im Spiele als in der Maske, während sich Frl. Waldherr als „Frau Senator“ entschieden unbehaglich fühlte. Für „Mutterrollen“ ist sie doch noch zu jung und zu zierlich; ein wahres Nippesfigürchen neben ihrer Tochter Agathe. Dr. Steiner (Herr Moschner) war in der Maske ein Arzt aus der Zeit des Dr. Eisenbart. Unsere Doctoren der Medicin sind bei aller Gelehrsamkeit „moderne Herren“, auch die älteren. Sein Spiel war gut, ebenso wie das des appetitlichen Stubenkätzchens „Thekla“ (Frl. Frank II.) Das Haus war ziemlich gut besucht, die Musik sehr hübsch, doch möge die Garderobe des Orchesters von der Rampe weg verlegt werden, denn Hüte, Flaus und Instrumente störten den Eindruck des vornehm ausgestatteten Salons. Gelacht wurde viel und mit Beifall nicht gekarst, denn das Stück gefiel entschieden. F.

(Marktbericht.) Bei dem am 4. d. M. abgehaltenen Monatsviehmarkte wurden 82 Pferde, 184 Ochsen, 246 Kühe, 124 Jungvieh und 3 Kinder kroatischer Provenienz, zusammen 639 Stück aufgetrieben. — Bei der geringen Anzahl erschienener Käufer war der Verkehr flau. Die Ursache dürfte in der langen Unterbrechung der hiesigen Monatsviehmärkte zu suchen sein, deren Gestaltung, wiewohl in den meisten Zeitungen Steiermarks und aller Nachbarländer verlautbart, dennoch nicht überall allgemein bekannt geworden sein dürfte. Der nächste Viehmarkt fällt auf den 25. November (Katharina-Jahr- und Viehmarkt.)

(Das Comité der Dilettanten-Festvorstellung) anlässlich der feierlichen Eröffnung unsers innen und außen renovierten Stadttheaters, hielt am 3. d. M. eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, den P. T. Damen und Herren, welche sich um diese in ihren einzelnen Nummern sowohl, wie im ganzen so vollständig gelungene Festvorstellung so schöne Verdienste erworben haben, den Dank an jeden einzelnen der Mitwirkenden schriftlich auszudrücken. Das Comité hält es aber auch für seine Pflicht, im Wege der Öffentlichkeit allen jenen vom Herzen zu danken, die zur Erreichung des Zweckes, den Armen der Gemeinde aus dem Überschusse eine Unterstützung zuzuführen, mitgeholfen haben. Ein namhafter Betrag könnte

schrie Bertl verächtlich „und am Ende seid ihr doch froh, wenn euch eine Kuhmagd erhört, ihr Frauenverächter und Don Juans!“ Er schritt langbeinig gegen die Bahnhofallee hinab, während Fredi umkehrte. Frau von Roth war plötzlich verschwunden.

Als Bertl langsam gegen das Stationsgebäude hinabstieg, tauchte mit einem Male eine Gestalt vor ihm auf. „Herr Römer, eine Bitte!“ sagte sie erregt. Dieser prallte erschrocken zurück: „Aber gnädige Frau —“ — „Hier allein? Wollen Sie wohl sagen? Leider; es ist eine Insammlung des Herrn Haininger, seine Rache für die Blamage von heute Abend. Sicher hat er während meiner Abwesenheit meine Köchin zu einem nächtlichen Spaziergang eingeladen und diese hat das Haus verlassen! Wollen Sie mir Gesellschaft leisten bis sie heimkommt? Morgen mag sie zu ihrem Herrn Fritz übersiedeln. Als Fabriksmädchen hat er sie näher bei der Hand.“ Römer verbeugte sich und sagte: „Sehr gerne gnädige Frau, hier wird Sie ja Niemand mit mir jehn.“ „Oh, wäre Ihnen das so peinlich? — „Mir? Mir wäre es eine Ehre. Aber Ihnen?“ — „Mir? Kommen Sie Herr Römer, machen wir einen Spaziergang durch die Stadt und wenn man uns sieht, umso besser!“ „Gnädige Frau!“ „Gewiß umso besser! Man wird sagen, sie befand sich in Begleitung

des anständigsten Mannes, der weder so frivol, noch so gemein ist, wie seine beiden Freunde Haininger und Reichl.“ „Gewogene Freunde, gnädige Frau!“ verbesserte Bertl rasch. „Ich, ich erwarte das Herr Römer, kommen Sie!“

Als beide nach einer Stunde heimkehrten, wurde die Haustür sofort geöffnet, sowie die Klingel schellte. „Gute Nacht!“ „Gute Nacht, Herr Römer und vergessen Sie nicht, punt zwei Uhr dinieren wir morgen, wir beide. Addio!“

Am nächsten Tage wußte man beim „blauen Stern“, dass der Herr Professor bei Frau von Roth zum Speisen geladen sei. In der nächstfolgenden Woche dankten die vier ältesten seiner Schülerinnen, auch Fräulein Ilka, für seine ferneren Bemühungen. Nach vier Monaten, Anfangs Oktober, verständigte er seine übrigen Schülerinnen, dass er das Lectionengeben einstellen müsse, da er eine längere Reise vor habe. Vierzehn Tage später erzählte die Kellnerin Rezi den Mittagsgästen im „blauen Stern“, dass heute Morgens Frau von Roth als Braut sehr schön gewesen sei, trotzdem sie blos einfache Kleider und keinen Myrrhenkranz trug. Vom nächsten Ersten an kamen Fredi und Fritz nicht mehr zum „blauen Stern“, da sie die spöttischen Anzüglichkeiten der anderen Gäste nicht mehr ertragen konnten.

Stadt her auf der stillen Straße. Näher kamen sie, dann unterschied sie zwei Stimmen. „Bist Du wirklich so in diese Rebekka oder Recka oder wie sie heißt verliebt, Fredi!“ „Verliebt? Ich? Bertl Du bist farbenblind! Es macht mir Spaß, dass sie mich von meiner Weiberscheu heilen will! Das ist alles!“ „Dann lasse sie in Ruhe, Fredi!“ rief Bertls Stimme entrüstet. „Es ist eine Lumperei, mit dem Rufe eines Mädchens zu spielen! Verstehst Du?“ „Oho Musikus! willst Du mir eine Moralpausche halten? Unsinn! Heirate Du die jantje Ilka, mich aber lasst mit den Weibern in Ruhe!“

Dann sage das nächste Mal ab, wenn Frau von Roth Dich wieder einlädt, sonst sage ich ihr, wie die Sache steht, damit sie nicht in den Scandal hineingezogen wird!“ „Behalte Deine Entrüstung für Dich Römer!“ klang die Erwiderung drohend, „sonst sage ich Fritz, wer ihm die heutige Bescheerung eingebracht hat!“ „So? Na sag ihm's, er hat sie vollauf verdient! Mit der Gunst der Frau von Roth hat er geprahlt und in ihre Köchin ist er verliebt! Schmählich! Beide seid Ihr nicht wert, dass eine anständige Dame mit Euch verkehrt! So, da hast Du meine Meinung!“ „Geh zum Teufel romantischer Narr, der jedes Waschweib für einen Engel hält!“ — „Besser, als jedes Weib für schlecht zu halten.“

diesem wohltätigen Zwecke gewidmet werden, obwohl derselbe der Natur der Sache nach nicht Hauptzweck sein konnte. Die eigentliche Thätigkeit des Comités mußte ja doch dem Gelingen der Festvorstellung gelten, weil ohne dieses Gelingen auch der Nebenzweck, die geplante Armenunterstützung, in Frage stand. Festivitäten mit dem Zwecke „zum Besten der Armen“ gab und gibt es jahraus, jahrein, überall, aber nicht immer ist das Resultat ein namhaftes, denn zur Mitwirkung bei solchen Feierlichkeiten zugunsten wohltätiger Zwecke erklären sich wohl Viele bereit, aber nicht dazu, auch die ihnen erwachenden Auslagen, die oft bedeutende sind, aus Eigenem zu bestreiten. Wenn nun aus der Dilettanten-Festvorstellung am 29. Oktober d. J. dem wohltätigen Zwecke eine schöne Summe zugeführt werden könnte, so ist das in erster Linie der doppelten Opferwilligkeit der Mitwirkenden, besonders aber der Damen zu danken, welche nicht nur Zeit und Mühe nicht scheuten, um ihrer übernommenen künstlerischen Aufgabe gerecht zu werden, sondern auch die bei Einzelnen sehr bedeutenden Auslagen für Costüme und Toiletten aus Eigenem bestritten! Das Comité ersucht, seinen wärmsten Dank für solche doppelte Opferwilligkeit den verehrten Damen und Herren, ohne deren ebenso bereitwillig zugestagte wie durchaus gelungene Mitwirkung eine würdige Eröffnungsfeier unseres heute so ungemein hübsch und in einzelnen Theilen sogar prachtvoll ausgestatteten Stadttheaters entschieden nicht möglich gewesen wäre, auszudrücken. Diesem herzlichen Danke schließen sich sicher auch das an jenem Festabende im Theater anwesende Publikum und ganz besonders die Stadtarmen an, denn es waren keine bezahlten Darsteller, sondern Damen und Herren aus der Gesellschaft, die sich da in den Dienst der Museen gestellt hatten, und freudig ihr Bestes thaten, um das Publikum zu befriedigen. Dieser Dank gilt den einzelnen Darstellern und Künstlern, wie Fräulein Alma Kollenz, der reizenden Thalia, Frau Elsa von Lohnbach, die liebenswürdige Sängerin und Fräulein Ada Paufa, der herzigen „Lotte“, ebenso wie dem Herrn Kapellmeister Ernst Schmeißer, dem Declarator F. v. Bistarini und dem Rosegger-Vorleser L. Klerr, die zudem beide im Vereine mit Herrn F. Wegleider auch im Schwanke „die Zerstreuten“ das Publikum vortrefflich amüsirten. Es gilt dem verehrten Männer-Gesangsvereine, wie dem Quartette: Herren W. Blanke, K. Kasper jun., L. Klerr und J. Wezinger und den Darstellern der lebenden Bilder den Frauen: Comissär Capek, Professor Pogatscher und Comissär v. Bistarini; den Fräuleins: H. Czak, A. Hickl, A. Kollenz, E. Mativousky, M. Postkojchill, O. Nanner, L. Sadnik, Adele v. Scherer, Anna v. Scherer, W. v. Scherer, A. Sedlacek, P. Tognio; den Herren: F. Bellan, F. Hackl, J. Kasimir, K. Kajper, F. Kersche, F. Kropf, J. Maizen, Josef Wezinger, Scholger, W. Skubiz, F. Strabar, W. Slana, H. Stromayer jun., Trawnicky, M. Wegschaider und endlich den kleinsten der Künstler: L. Capek, H. v. Scherer, F. Pogatscher, H. Tschonet, P. Bistarini, B. Bistarini. Das Comité bittet sie Alle, seinen besten Dank vorläufig auf diesem Wege entgegen zu nehmen. Volle Anerkennung muß dem Theatermaler und Theatermeister Herrn Stadler gezollt werden, der unermüdlich und mit seltemem Verständnis den Anforderungen der Leiter des Ganzen, Herr L. Klerr u. J. v. Bistarini, entgegenkam. Indem wir diese öffentliche Dankestundgebung des Comités mit Vergnügen veröffentlichen, können wir dasselbe versichern, daß es sich kein geringes Verdienst um Pettau erworben hat. Es hat gezeigt, daß die Phrase „Bei uns ist so etwas kaum durchzuführen“ eben nur eine Phrase ist und daß „bei uns“ eben vieles durchzuführen möglich ist, wenn es mit dem gebotenen Takte, dem richtigen Verständnis und der nötigen Energie angejaßt wird. Es herrscht mehr Kunstliebe in der Stadt als sich hartgesottene Philister träumen lassen, sie muß nur in der richtigen Weise verwertet werden. Und das gethan zu haben ist das Verdienst des Comités, besonders aber der artistischen Leiter der Festvorstellung, Herren L. Klerr und J. v. Bistarini.

Eingesendet.

Löbliche Redaction!

Da mir von mehreren Seiten mitgetheilt wird, daß ich allgemein für den Verfasser des Artikels in der „Südsteirischen Post“ gehalten werde, dem die Entgegnung in der „Pettauer Zeitung“ vom 1. November 1896 Nr. 44 unter der Spitznamen: „An die Südsteirische Post“ mit allen ihren thathaften Feststellungen und Schlussfolgerungen gilt, so erkläre ich hier öffentlich, daß ich den besagten und bekämpften Artikel in der „Südsteirischen Post“ weder verfaßt, noch geschrieben, noch veranlaßt oder irgendwie an dem Zustandekommen desselben mich beteiligt habe.

Ich habe überhaupt von dem Buchdorfer Grinde, sowie von dem Verhalten der örtlichen städtischen Feuerwehr und des Herrn Bürgermeisters Josef Drnig in der fraglichen Angelegenheit vor dem Erscheinen jenes Zeitungsartikels keinerlei Kenntnis gehabt.

Jeder Zusammenhang zwischen letzterem und mir beruht daher auf müßiger Combination.

Sie würden mich zu Danke verpflichten, wenn Sie diese meine Erklärung in der nächsten Nummer Ihres Blattes vollständig zum Abdruck bringen lassen würden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Euer Wohlgeborenen erbeyner

Dr. Anton Brunnen, Advokat.

Es war auch gar nicht anzunehmen, daß ein akademisch gebildeter Correspondent dieses stylische Monstrum von Artikel verbrochen haben sollte.

Die Redaction.

Füttern Sie die Ratten und Mäuse

nur mit dem sicher tödlich wirkenden

v. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Haustiere.

In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.

Hauptdepot bei

J. GROLICH in Brünn.

Pettau: H. Molitor, Apotheker.

Aviso!

Neueste vorgedruckte und montierte Handarbeiten in allen erdenklichen Ausführungen, passend für Weihnachtsgeschenke, sind bereits lagernd in reichhaltigster Auswahl bei

Brüder Slawitsch, Pettau, Florianiplatz.

Wir machen die P. T. Kunden gleichzeitig auf unsere vielseitig beliebte, garantirt waschechte Stickseide und Zephyrwolle, neueste Schattierungen, sowie Stickgold, Congress-Stoffe, Baumwoll- und Leinen-Stückjute höchst aufmerksam.

Bedienung bekannt solid und billig.

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Pettau wird Dienstag den 10. November 1896 nachmittags 3 Uhr am sogenannten Adelsberger'schen Meierhofe eine große Partie

Dünger

im Licitationsweg veräußern.

Stadtamt Pettau, am 6. November 1896.

Der Bürgermeister.

Empfehle den geehrten Ökonomen

Cocosfaser-Stricke,

ein ausserordentlich dauerhaftes Bindematerial für Bäume, dann

Gummi assant

zum Bestreichen von Obstbäumen gegen Hasenfrass, sowie meine sonstigen Artikel in bester Auswahl zu billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Comp. Budapest.

Gegründet 1874.

Nähmaschinen-Lager

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Binger-Handmaschine	fl. 24.—
Binger A, hohes Gestell	30.—
Binger, Medium, hohes Gestell	42.—
Binger, Titania, hohes Gestell	50.—
Howe C, Original	42.—
Ringschiffchen, Familien	60.—
Ringschiffchen, für Schneider	75.—
Cylinder-Elastik für Schuster	80.—

Preise ohne Concurrenz! Nur garantirtes Fabrikat!

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsfördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der
Emballage tragen die
nebenstehende gesetzlich
deponierte Schutzmarke.



Hauptdepot:

Apotheke d. B. FRAGNER „z. schwarz. Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns.



Die Erinnerung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpeßl, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassenbes wird das Geld retourniert. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanziehung franco. Auch genügt ein Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, I. u. I. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I. Stefansplatz 9.

Grab-

Gränze

neueste künstliche Zusammenstellung v. feinsten exotischen Blättern und Blüten, jedes Stück in separatem Carton, empfohlen zu bekannt, billigen Preisen



Brüder Slawitsch, Pettau.

Kranzschleifenbänder in allen Ausführungen.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Soeben erschienen:

Stigler, Wandtafeln zur Darstellung der amerikanischen Rebencultur I. und II.

Sehr instruktiv und lehrreich.
Preis der zwei Tafeln fl. 3.—
Vorrätig bei W. Glanke in Pettau.

Damen-Pelerinen

(Schulterkrägen)

in Wolle und Kammgarn gestrickt, desgleichen
Woll- und Seiden-Shawls und Tücher, sowie
Mädchen-Wollhauben und Kinder-Hüte in
reichster Auswahl, empfehlen zu billigsten Preisen

Brüder Slawitsch, Pettau.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Spezialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 10 u. 20 Kr. bei Hans Molitor, Apotheker in Pettau.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit für
nur fl. 3.50

folgende praktische Waaren-Collection
zu erhalten:

10 St. fl. 3.50

10 Stück fl. 3.50



1 Prima Amer.-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;

1 kleine Gold imit. Panzerkette mit Sicherheitsring und Karabiner;

2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuem Hacon mit Similibrillant, imit. Türkis und Rubinen besetzt;

2 Stück Wandkettenknöpfe, Gold-Double, guillochiert, mit Patent-Mechanik;

1 sehr hübsche Dameu-Brochenobel, Pariser Hacon;

3 Stück Brustknöpfe (Chemiselets), Goldimit.

Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 3.50. Außerdem eine Extra-Überraschung gratis, um meine Firma im steten Ansehen zu erhalten.

Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn je eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.

Bestellung erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

Bei Nichtkonvenienz wird das Geld bereitwillig zurückgegeben, so daß für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu bezahlen einzig und allein durch die Umlauffirma

Alfred Fischer,

WIEN, I., Adlergasse 12.



Kathreiner
Kaffee-Marken-Kaffee
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffees
das
einzig gesunde
Kaffegetränk
Ueberall zu haben.
~~~ 1 kg. 25 kr. ~~  
**Vorsicht!** Der wertlosen Nachahmungen wegen achte man auf die Originalpakete mit dem Namen  
**Kathreiner**



Nur echte wasserdichte  
Kameelhaar-

## Tiroler Wettermäntel,

unstreitig das beste und beliebteste Fabrikat bekommt man einzig und allein bei

**Brüder Slawitsch**

Pettau, Florianiplatz.

Damen- und Mädchen-Wettermäntel, gleicher Qualität, werden nach Wunsch in jeder Grösse geliefert.



## Wertheim

Doppelsteppatich.

## Nähmaschinen.

Erstklassiges deutsches Fabrikat für Hausgebrauch

und Gewerbe

liefer ich ab Wien:  
nach allen Plätzen der österr. ungar. Monarchie.

Hocharmige  
Fussmaschine

fl. 35.50

Hocharmige  
Handmasch.

fl. 31.50

Ringschiff-  
maschine

fl. 49.—

30-tägige  
Probezeit.

5-jähr.  
Garantie.

Jede Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück.

Preisourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen-Versandt-Haus

**Louis Strauss**

Firma handelsgerichtlich protocollirt.

Lieferant des

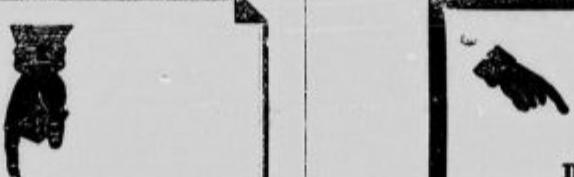
Vereines der k. k. Staatsbeamten  
Wien. IV. Margarethenstrasse Nr. 12. J. D.

## Dünger

zu verkaufen bei

**Jeschina, Kanischa-Vorstadt 44**

(neben der slovenischen Schule.)



Man achtet auf meine Firma!

## Heinrich Fünck & Sohn

Firmainhaber: Albert Eckert.

Firma-Bestand seit 1845.

Alleinerfinder und Erzenger des  
bekanntesten

Original-

Alpenkräuter-Magen-Liqueur  
und Tafel-Liqueur.

(Marke geschützt.)

Weitere Spezialitäten:

Cabinet-Weichsel, Weichselgeist, Kronenkümmel, Grazer Gesundheits-Doppelkümmel, Getreide-Kümmel.

Weinessig

nur aus Natur-Wein erzeugt.

Kremser und französischer Senf.

Steirischer Cognac

aus den besten steirischen Weinen selbst destillirt (neueste Dampfdestillier-Apparate.)

Alle Gattungen feinst, nur auf warmem  
Wege erzeugter

■ LIQUEURE ■

Größtes Lager von Original-Jamaika-Rum,  
Silovitz, Weingeläger, Kornbrant-  
wein, Thee etc.

Fabriken: Algersdorf und Baierdorf  
bei Graz.

Niederlagen nur

**Graz, Murplatz 12**

und

**Kaiser Josef-Platz 6.**



Die

## Wirkung

der

## Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man  
in der Wahl der Blätter, in Aus-  
stattung und Abfassung der An-  
zeige zweckmäßig vorgeht. Unjere  
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-  
dition ist bereit, jedem Interessenten  
mit Rath und That hinsichtlich zu  
erfolgender Reklame in allen Jour-  
nalen der Welt an die Hand zu  
geben und dient gerne mit bil-  
ligsten Kostenberechnungen, liefert  
completien Zeitungskatalog gratis,  
gewährt von Originaltarifen höchste  
Rabatte, besorgt diskret Chiffre-  
Anzeigen und expediert einlangende  
Briefe täglich.

## Annoncen-Expedition

**M. Dukes Nachf.**

Max Augenfeld & Emorich Lessner  
Wien, I., Wollzeile 6—8.

**Chemische Färberel entbehrliech.**  
Jeder kann im Hause binnen 10 Minuten Kleider und Wäsche in allen Farben färben.  
Epochale Erfindung.

500% Ersparnis.

## MAYPOLE SOAP.

Englische Färbeseife.

Färbt jede Farbe u. Schattirungen.

Binnen 15 Minuten kann Jedermann mit einem bischen kochenden Wasser und dieser englischen Färbeseife Kleider, Blousen, Vorhänge, Taschentücher, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, Hemden, Strümpfe, Kravatten, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Atlas, Sammte, Straussfedern, Baststrohhüte etc. färben und reinigen. — Weder auf den Händen, noch auf den Gefäßen bleibt eine Spur dieser Färbeseife zurück. — Ist waschecht und schiesst nicht ab. — Macht alte Kleider neu und modern. — Ist giftfrei und zerfrisst das Material nicht. — Kostet 40 kr. per Stück (schwarz 50 kr.), mit welchem man eine ganze Damenblouse färben kann. — Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsweisung versehen.

!!! Patentirt in der ganzen Welt !!!

The American and Foreign Maypole Soap Syndicate  
London.

Engros-Verschleiss bei: **Gebrüder Eisenstädter, Wien I., Schwarzenbergstrasse Nr. 8.**

Maypole Soap Agentur: **Wien, Marihilferstr. 105, Budapest**  
Bárvány útca 5.

Überall erhältlich.

# Pettauer Marktbericht, November 1896.

## Winter-Fahrordnung

der k. k. priv.



Südbahn-Gesellschaft

vom 1. October 1896 an.

Mitteleuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Früh.

### Friedau-Pettau-Pragerhof.

|                | ab von Friedau:            | ab von Pettau:             | an in Pragerhof:           |
|----------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| a) Schnellzug  | 1 <sup>st</sup> Mittag     | 1 <sup>st</sup> Mittag     | 2 <sup>nd</sup> Nachmittag |
| b) Personenzug | 4 <sup>th</sup> Nachmittag | 5 <sup>th</sup> Nachmittag | 6 <sup>th</sup> abends     |
| c) Schnellzug  | 1 <sup>st</sup> Nachts     | 2 <sup>nd</sup> Nachts     | 2 <sup>nd</sup> nachts     |
| d) Personenzug | 6 <sup>th</sup> Früh       | 7 <sup>th</sup> Früh       | 7 <sup>th</sup> Früh       |

### Pragerhof-Pettau-Friedau.

|                | ab von Pragerhof:          | an in Pettau:              | an in Friedau:             |
|----------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| A) Schnellzug  | 3 <sup>rd</sup> Nachts     | 3 <sup>rd</sup> Früh       | 4 <sup>th</sup> Früh       |
| B) Personenzug | 9 <sup>th</sup> Vormittag  | 10 <sup>th</sup> Vormittag | 10 <sup>th</sup> Vormittag |
| C) Schnellzug  | 2 <sup>nd</sup> Nachmittag | 3 <sup>rd</sup> Nachmittag | 3 <sup>rd</sup> Nachmittag |
| D) Personenzug | 8 <sup>th</sup> abends     | 8 <sup>th</sup> abends     | 9 <sup>th</sup> abends     |

### Pragerhof-Marburg-Graz.

|                | ab Pragerhof               | an Marburg                 | an Graz                    |
|----------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| a) Schnellzug  | 2 <sup>nd</sup> Nachmittag | 2 <sup>nd</sup> Nachmittag | 4 <sup>th</sup> Nachmittag |
| b) Postzug     | 6 <sup>th</sup> abends     | 7 <sup>th</sup> abends     | 9 <sup>th</sup> abends     |
| Postzug        | 4 <sup>th</sup> Früh       | 5 <sup>th</sup> Früh       | 7 <sup>th</sup> Früh       |
| c) Schnellzug  | 2 <sup>nd</sup> nachts     | 3 <sup>rd</sup> nachts     | 4 <sup>th</sup> Früh       |
| d) Personenzug | 8 <sup>th</sup> Früh       | 8 <sup>th</sup> Früh       | 10 <sup>th</sup> Vormittag |

### Graz-Marburg-Pragerhof.

|                | Graz ab:                    | Marburg an:                 | Pragerhof an:              |
|----------------|-----------------------------|-----------------------------|----------------------------|
| A) Schnellzug  | 1 <sup>st</sup> nachts      | 2 <sup>nd</sup> nachts      | 3 <sup>rd</sup> nachts     |
| B) Postzug     | 5 <sup>th</sup> Früh        | 7 <sup>th</sup> Früh        | 8 <sup>th</sup> Früh       |
| C) Schnellzug  | 12 <sup>th</sup> Nachmittag | 2 <sup>nd</sup> Nachmittag  | 2 <sup>nd</sup> Nachmittag |
| D) Personenzug | 4 <sup>th</sup> Nachmittag  | 6 <sup>th</sup> abends      | 7 <sup>th</sup> abends     |
| Postzug        | 9 <sup>th</sup> abends      | 11 <sup>th</sup> nachts     | 12 <sup>th</sup> nachts    |
| Gem. Zug       | 11 <sup>th</sup> Vormittag  | 14 <sup>th</sup> Nachmittag | 3 <sup>rd</sup> Nachmittag |

### Pragerhof-Cilli.

### Cilli-Pragerhof.

|               | Pragerhof ab            | Cilli an                | Cilli ab               | Pragerhof an           |
|---------------|-------------------------|-------------------------|------------------------|------------------------|
| Gem. Zug      | 4 <sup>th</sup> Früh    | 7 <sup>th</sup> Früh    | 6 <sup>th</sup> Früh   | 8 <sup>th</sup> Früh   |
| a) Gem. Zug   | 3 <sup>rd</sup> Nachm.  | 5 <sup>th</sup> abends  | 1 <sup>st</sup> Nachm. | 2 <sup>nd</sup> Nachm. |
| a) Schnellzug | 2 <sup>nd</sup> Nachm.  | 3 <sup>rd</sup> Nachm.  | Schnellzug             | 1 <sup>st</sup> Nachm. |
| Personenzug   | 7 <sup>th</sup> abends  | 9 <sup>th</sup> abends  | Postzug                | 5 <sup>th</sup> abends |
| Postzug       | 12 <sup>th</sup> nachts | 14 <sup>th</sup> nachts | Schnellzug             | 1 <sup>st</sup> nachts |
| Schnellzug    | 3 <sup>rd</sup> Früh    | 4 <sup>th</sup> Früh    | Gem. Zug.              | 9 <sup>th</sup> Vorm.  |
| Postzug       | 8 <sup>th</sup> Früh    | 10 <sup>th</sup> Vorm.  |                        | 11 <sup>th</sup> Vorm. |

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau-Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz-Pettau Anschluss.

### Beginn eines neuen Abonnements:

Zur Ausfassung empfohlen!

Von kleinstem Wert!

Velhagen &amp; Klasing's

## Monatshefte

Soeben erschien im XI. Jahrgang 1896/1897

### Erstes Heft:



### Septemberheft

für 1 M. 25 pf.

Künstlerisch reich illustriert  
in Schwarz-, Cognac- und farbendruck.Kunstbeilagen  
nach Studien und Gemälden erster Meister  
in farbiger Autotypie,  
Chromolithographie und Holzschnitt.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

„Der weiße Tod“ von Rudolf Straß

„Die grüne Thür“ von A. von Klinkowstroem

und die

Historische Monographie: Lorenzo Magnifico de' Medici

von Prof. Dr. G. Seyd - Heidelberg.

Das Erste Heft sendet zur Ansicht ins Haus als Probeheft  
die Buchhandlung:

W. Blanke in Pettau.

| Gattung              | Preise  |                               |     | Gattung               | Preise   |     |     |
|----------------------|---------|-------------------------------|-----|-----------------------|----------|-----|-----|
|                      | per     | von                           | bis |                       | per      | von | bis |
| <b>Fleischwaren.</b> |         |                               |     | <b>Getreide.</b>      |          |     |     |
| Rindfleisch . . .    | Kilo    | 44                            | 56  | Zucker . . . .        | Kilo     | 38  | —   |
| Kalbfleisch . . .    | "       | 40                            | 56  | Suppengrünes . .      | "        | —   | 10  |
| Schweinefleisch . .  | "       | 50                            | —   | Erbsen neue . .       | "        | —   | —   |
| " geräuchert . .     | "       | 60                            | —   | Käse . . . .          | "        | 12  | —   |
| Schinken, frisch . . | "       | 60                            | —   | Schottenb., frische . | "        | —   | —   |
| " geräuchert . .     | "       | 90                            | —   |                       |          |     |     |
| Schafffleisch . . .  | "       | 40                            | —   |                       |          |     |     |
| <b>Viotionalien.</b> |         |                               |     | <b>Geöffnet.</b>      |          |     |     |
| Kaiserauszugmehl . . | "       | 15                            | —   | Indian . . . .        | Stück    | 80  | 120 |
| Mundmehl . . . .     | "       | 14                            | —   | Gänse . . . .         | "        | 120 | 140 |
| Semmelmehl . . . .   | "       | 13                            | —   | Gerste . . . .        | "        | 500 | —   |
| Weisspöhlmehl . .    | "       | 11                            | —   | Hafer . . . .         | "        | 550 | —   |
| Schwarzpöhlmehl . .  | "       | 7                             | 9   | Kukurutz . . . .      | "        | 400 | —   |
| Türkenmehl . . . .   | "       | 8                             | —   | Hirse . . . .         | "        | 500 | —   |
| Haidenmehl . . . .   | "       | 14                            | —   | Haiden . . . .        | "        | 600 | —   |
| Haidenbrein . . . .  | Liter   | 16                            | 17  |                       |          |     |     |
| Hirsebrein . . . .   | "       | 10                            | —   |                       |          |     |     |
| Gerstbrein . . . .   | "       | 10                            | —   |                       |          |     |     |
| Weizengries . . . .  | Kilo    | 13                            | —   |                       |          |     |     |
| Türkengries . . . .  | "       | 11                            | —   |                       |          |     |     |
| Gerste, gerollte . . | "       | 12                            | 28  |                       |          |     |     |
| Reis . . . .         | "       | 10                            | 26  |                       |          |     |     |
| Erbsen, geschälte .  | "       | 16                            | 28  |                       |          |     |     |
| Linsen . . . .       | "       | 16                            | 20  |                       |          |     |     |
| Fisolen . . . .      | "       | 8                             | 12  |                       |          |     |     |
| Erdäpfel neue . . .  | "       | 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | —   | <b>Obst.</b>          |          |     |     |
| Zwiebel . . . .      | "       | 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | —   | Äpfel . . . .         | Kilo     | 8   | 10  |
| Knoblauch . . . .    | "       | 15                            | —   | Birnen . . . .        | "        | 10  | 12  |
| Eier . . . .         | 4 Stück | 10                            | —   | Nüsse . . . .         | "        | 15  | —   |
| Butter . . . .       | Kilo    | 90                            | 100 | Kastanien . . . .     | "        | 8   | —   |
| Milch, frische . . . | Liter   | 7                             | 8   | <b>Diverse.</b>       |          |     |     |
| " abgerahmt . . .    | "       | 6                             | —   | Holz, hart . . .      | Meter    | 280 | —   |
| Rahm, süßer . . .    | "       | 32                            | 40  | " weich . . .         | "        | 200 | 230 |
| " saurer . . . .     | "       | 24                            | —   | Holzkohle . . . .     | Hectol.  | 60  | 70  |
| Rindschmalz . . . .  | Kilo    | 90                            | 100 | Kerzen, Unschlitt . . | Kilo     | 42  | —   |
| Schweinschmalz . .   | "       | 64                            | —   | " Stearin . . . .     | 1/2 Kilo | 36  | —   |
| Speck, gehackt . .   | "       | 64                            | —   | " Hohl . . . .        | "        | 42  | —   |
| " frischer . . . .   | "       | —                             | —   | Bier . . . .          | Liter    | 18  | 20  |
| " geräuchert . . .   | "       | 60                            | —   | Wein . . . .          | "        | 32  | 48  |
| Zwetschken croat. .  | "       | 16                            | —   | Obstwein . . . .      | "        | 8   | 10  |
| " bosn. . . .        | "       | —                             | —   | Brantwein . . . .     | "        | 28  | 70  |

### Städtisches Ferk-Museum.

Die Leitung des Musealvereines zeigt hiermit an, dass der Eintrittspreis für das Museum wie folgt beträgt:

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbegehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der freie Eintritt in das Museum gestaltet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn Josef Gaspalff zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Für Fremde täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachm.

Eintrittskarten sind beim Museumsdiener erhältlich.

## Kranzband-Aufschriften

in Gold-DRUCK

(nicht mit aufgeklebten Papierbuchstaben) liefert die Buchbinderei

W. BLANKE in PETTAU.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

## Lampenschirme

in verschiedenen Ausführungen  
vorrätig in der Buchhandlung W. BLANKE in Pettau.



### Sicherer Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten  
**Käfer's Pfeffermünz-Caramellen**  
 sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh  
 und schlechtem, verdorbenen Magen, echt  
 in Paketen à 20 Kr. bei Hans Molitor,  
 Apotheker in Pettau.

### Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

#### B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kührend wirkt.

In Dosen à 35 und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversand täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot:  
**B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“**

PRAG, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.  
 Depot in den Apotheken Österreich-Ungarns.

### Empfehlen frisch angekommen:

täglich frisch gekochten Prager Schinken, Westfälischer-Schinken, Zungen, Leberwürste, Frankfurter-Würsteln, Speck zum spicken, Cervelat-Wurst, ausgezeichnete **Presswurst**, 10 Deka 6 kr., sowie verschiedene andere Würste und Salami.

**Aal**, marinirt, **Ostseehäringe**, **Ostsee-Delicatesshähinge** in versch. Saucen. **Salzhähinge**.

Frischer **Carfiol**, per Rose 10 bis 15 kr. Hochfeiner Sauritscher Tischwein, Liter-Flasche 34 kr.

Budweiser Bier, Liter-Flasche 20 kr.

**Schwarzenberger Romadeurkäse**, Ziegel à 20 kr.

Ungarische Salami, 10 Deka 15 kr., sowie auch alle Spezereiwaren.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten

**Brüder Mauretter**, Delicatessen-, Wein- und Specereiwarenhandlung.

Billiger als überall!

### Carré- u. Halsstücke

gepöckelt oder geräuuchert, garantirt von tadeloser Qualität, offerirt billigst

Erste böhm. Seelwarenfabrik

**Josef Beránek**

Kgl. Weinberge (Prag) Nr. 629.

Winter-

### Schuhwaaren-Niederlage

nur bei

**BRÜDER SLAWITSCH**, Pettau, Florianiplatz.

Das bedeutend vergrösserte Lager in Schuhwaaren empfehlen wir den P. T. Kunden auf das beste und machen auf die neu eingeführten Sorten, nur garantirte Qualität, sowie die überraschend niedrig gestellten Preise besonders aufmerksam.

|                                                       |         |
|-------------------------------------------------------|---------|
| 1 Paar Herren-Stiefeletten . . . . .                  | fl. 4.— |
| 1 " " " mit Besatz . . . . .                          | " 4.50  |
| 1 " Herren-Bergsteiger . . . . .                      | " 5.50  |
| 1 " Herren-Tuch-Stiefeletten mit Lackbesatz . . . . . | " 5.50  |
| 1 " Herren-Lack-Stiefeletten . . . . .                | " 6.—   |
| 1 " Damen-Stiefeletten . . . . .                      | " 4.—   |
| 1 " " " mit Besatz . . . . .                          | " 4.50  |
| 1 " Damen-Tuch-Stiefeletten . . . . .                 | " 4.50  |
| 1 " Damen-Stiefeletten mit Lackbesatz . . . . .       | " 5.50  |
| 1 " Damen-Tuchschuhe mit Lederbesatz . . . . .        | " 2.80  |
| 1 " " " . . . . .                                     | " 3.—   |
| 1 " " " mit Krimer-Besatz . . . . .                   | " 3.50  |
| 1 " " " mit Pelzfutter . . . . .                      | " 4.—   |
| 1 " Damen-Tuch-Knöpfelschuhe mit Lackbesatz . . . . . | " 4.50  |

#### Commod- oder Hausschuhe:

|                                                                  |                   |
|------------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1 Paar Herren-Tuch-Halbschuhe mit Lederbesatz . . . . .          | fl. 2.—           |
| 1 " " " mit Ledersohle . . . . .                                 | " 1.60            |
| 1 " " " mit Filz-Sohle . fl. 1.20 bis "                          | " 1.50            |
| 1 " Herren-Leder-Halbschuhe mit Filz-Sohle . . . . .             | " 1.50 " 1.80     |
| 1 " gestickte Halbschuhe mit Ledersohle . . . . .                | " 1.80            |
| 1 " Damen-Tuch-Halbschuhe mit Plüschesatz . . . . .              | " 1.60            |
| 1 " " " zum Knöpfeln . . . . .                                   | " 1.80            |
| 1 " " " . . . . .                                                | " 1.40            |
| 1 " Damen- u. Mädchen-Halbschuhe m. Filzsohle fl. 1.—            | " 1.30            |
| 1 " Mädchen-Tuchschuhe mit Lederbesatz zum Schnüren . . . . .    | " 2.20            |
| 1 " Knaben-Bergsteiger-Schnürschuhe . . . . .                    | " 3.50            |
| 1 " Kinder-Tuch-Patscherl . . . . .                              | " 1.60 bis " 1.—  |
| 1 " Kinder-Tuchschuhe mit Lederbesatz . . . . .                  | " 1.40 bis " 1.60 |
| 1 " lichte Tuchschuhe mit braunem und schwarzem Besatz . . . . . | " 1.60 bis " 1.80 |
| 1 " Kinder-Bergsteiger mit Filzfutter . . . . .                  | " 1.60            |
| 1 " Kinder-Lederknöpfelschuhe mit Filzfutter . . . . .           | " 1.50            |

Echt russische

### Petersburger Galoschen

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.

Drucksachen für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen  
 Memorandums und Visitkarten, Briefpapiere und Couverts mit Firmendruck

liefert bestens die

**Buchdruckerei W. Blanke**  
 Pettau.

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

Die

Schafwollwarenfabrik

von

**Julius Wiesner & Co.**

in

**BRÜNN**

ist

die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenodenstoffen auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik  
 von

**Julius Wiesner & Co.**  
 BRÜNN, Zollhausglacis 7.

Direct aus der Fabrik.

# Werthe Hausfrauen!

Kaufen Sie  
ächten Ölz-Kaffee.

**Warum!** Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des kaiserlichen Rath Herrn Dr. Eugling aus besten Rohstoffen sorgfältigst erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er den Kaffee zu einem angenehmen Genuss- und Nahrungsmittel macht.

**Wegen täuschenden Nachahmungen** sehe man beim **Gebrüder Ölz.**  
Kaufe genau auf den Namen 

Überall käuflich.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirkendes Fleißpurgmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Dardsarten - fieden, sondern selbst Fieden von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 fr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhändlern und Apotheken käuflich.

En gros bei  
**J. Grollich,**  
Engelsgrogerie, Brünn.



## MAX OTT

Eisen-, Metallwaaren- und Waffenhandlung

### PETTAU, Florianiplatz Nr. 1

empfiehlt zur herannahenden Saison sein reichhaltiges Lager von:

**Salon-Regulir - Füllöfen, Meidinger'schen Retorten- und Mantelöfen, gewöhnlichen Gussöfen für Holz- und Steinkohlenheizung, Guss- und Blechsparherden, Ofen-Vorsetzern, Ofen-Tassen, Kaminständern, Kohlenkörben etc. zu billigsten Preisen.**

Für nur

**4 $\frac{1}{2}$  fl.**

lieferne ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“ m. langen Klappen u. echten Perlmutt-Scheibchen. Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11-fältigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton. 40-stimmig 2 Reg. Grösse 15 $\frac{1}{2}$  X 34 cm. = fl. 4 $\frac{1}{2}$ , 60 " 3 " 17 X 34 " = fl. 5 $\frac{1}{2}$ , 80 " 4 " 17 $\frac{1}{2}$  X 34 $\frac{1}{4}$  " = fl. 6 $\frac{1}{2}$ . Selbsterlerschule umsonst, Porto u. Verpackung 60 kr. Illustrirte Preisliste gratis.

**C. A. Schuster, Harmonikaerzeuger, Graslitz, Böhmen.**  
Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.  
Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Gedenke bei Wetten, Spielen u. Zeitungen des Verföhnerungs- und Fremdenverfahrsg-Bereizes.

Jacobi's  
GEPRESSTE  
KERNSEIFE  
Jacobi's  
KERNSEIFE  
MIT DEM  
HAMMER



Jacobi's  
Toilette-  
SEIFE  
"MIT DER  
FRIEDENS-  
TAUBE"

## Oeffentliche Erklärung!

Die gefetzte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

**für nur 7 fl. 50 kr.**

als kaum der Hälften des Wertes der blossem Herstellungskosten

## ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden i.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer liebster, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde nachzu lassen, hat bloß die betreffende Photographic, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aus höchster Übereinstimmung wird.

Die Kost zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Bezahlung der Photographic, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt - Kunst - Anstalt

**KOSMOS**

Wien, Mariahilferstrasse 216.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankesungeschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

## Die Gutsverwalt. Dornau

### Post Moschganzen

verpachtet den unter der Pettauер Schwellen-Imprägnierungs-Anstalt gelegenen, sogenannten

### Spalier-Acker

im Ausmaße von 20 Joch, dann die in der Kanischa-Vorstadt gelegene, 2 $\frac{1}{2}$  Joch groÙe

**Wiese,**

sowie einen

### Keller mit grossen Gebinden

im Freihofgebäude (Bezirksvertretung.)

Näheres bei der Gutsverwaltung.

# Gute Unterhaltung

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

## Zwei Jahre meines Lebens.

frei nach dem Englischen von Jenny Piorkowska.

1. (Nachdruck verboten.)

**S**ich zählte sechzehn Jahre. Seit meinem ersten Jahre vater- und mutterlos, weilte ich im Pensionate von Mademoiselle Lebrun. Wie oft hatte ich während dieser fünf Jahre nach Freiheit, nach einer Veränderung gesucht; ich kam mir vor, wie ein gefangener Vogel, den es nach einem freien Fluge gelüftet, der aber vergebens mit der Brust gegen die Eisen-gitter schlägt — und als mir nun endlich Freiheit werden sollte, da wisch ich scheu vor dem Unbekannten, das meiner draußen in der großen Welt harrete, zurück. Bang und traurig klopfte mein Herz, als die Stunde des Abschieds schlug, des Abschieds, vielleicht aus Niemiedersehnen, von meinen jugendlichen Freundinnen. Aber was half's? Die Koffer waren gepackt, und drinnen im Salon wartete der Fremde, unter dessen Obhut, wie Tante Aurelie bestimmt hatte, ich die fast dreitägige Reise zu ihr unternommen sollte.

Herr Rodegg war ein Mann in den besten Jahren, von vornehmer Haltung und feinen Manieren; seine schlanke Gestalt und seine ernsten und regelmäßigen Züge flohten mir auf den ersten Blick volles Vertrauen ein, gleichzeitig aber auch den größten Respekt. Sein dunkles Haar war von einzelnen Silberfäden untermischt, die tiefen Falten auf seiner Stirn verrieten, daß seine Vergangenheit nicht immer glatt und sonnig dahingeglipten war, doch um seine Lippen spielte bisweilen ein seltes Lächeln, das den tiefen Ernst in einen unsagbar freundlich gewinnenden Zug umwandelte, der mich von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft für ihn einnahm.

Ein letztes Adieu meinen Freundinnen, ein letzter Abschiedsgruß dem Hause, das Jahre hindurch mein einziges Heim gewesen war, und fort rollte der Wagen mit mir an der Seite des Fremden.

Als wir im Eisenbahnzug unsere Plätze eingenommen hatten, versuchte er, sich mit mir zu unterhalten, da er aber auf all seine Fragen nur ein schüchternes „Ja“ oder „Nein“ zur Antwort erhielt, gab er sein Bemühen bald auf, lehnte sich in die Polster zurück und überließ sich seinen eigenen Gedanken, die, nach seiner finster zusammengezogenen Stirn und den fest aufeinandergepreßten Lippen zu urteilen, wenig angenehmer Natur sein konnten. —

Der erste Tag schlief langsam und uninteressant dahin. Am zweiten Tage fühlte ich mich, des Reisens gänzlich ungewohnt, so matt, so unglücklich; ich kam mir mit meinem stummen Gegenüber so einsam, so verlassen vor, daß ich mich schließlich nicht mehr beherrschen konnte und zu weinen anfing. Nach wandte mein Reisegesährte sich mir zu und fragte, was mir sei, ob ich mich krank fühle; aber die leichte Ungeduld, die aus seiner Stimme herausklang, verlegte und kränkte mein empfindshes Ohr so, daß ich trozig den Kopf abwandte und jede Aufmerksamkeit von ihm in unfreundlichem Tone ablehnte.

Als wir eine Stunde später den kurzen Aufenthalt benutzt hatten, um zu frühstückt, meinte Herr Rodegg, ich sähe so müde und angeschlagen aus, ob wir nicht ein paar Stunden hier bleiben und erst nach Mittag weiterfahren wollten; aber ich gab ein kurzes, entschiedenes „Nein“ zur Antwort, worauf mein Begleiter nur stumm und ergeben die Achseln zuckte, mich im stillen aber sicher für das eigenstinnigste, unartigste Mädchen hielt, mit der er je zu thun gehabt hatte. Dieser zweite Tag verstrich in gleich monotoner Weise wie der erste. Nachts zwölf Uhr erwarteten wir in D\*\*\* zu sein; dort wollten wir übernachten, um am nächsten Morgen per Dampfer unser Endziel zu erreichen.

Schon senkten sich die abendlichen Schatten auf die Erde herab; regungslos saß ich da — die Augen auf die einzelnen Häuser und

Lichter gerichtet, nach denen wir uns wieder einer Station näherten — und gedachte mit Wehmut und Sehnsucht der sorglosen Zeit, die ich bei Mademoiselle Lebrun zugebracht hatte, als plötzlich ein heftiger Stoß erfolgte — ein furchtbare Krach — ein markenschütternder Schrei — ein entsetzlicher Schlag auf meinen Kopf — und ich wußte nichts mehr von mir. —

Ich weiß nicht, wie lange es währt, ehe ich wieder zum Bewußtsein kam. Als ich die Augen wieder ausschlug und um mich sah, hatte ich einen klaren, sternblauen Himmel über mir. Doch unlustig, mich auch nur zu rühren, blieb ich in dieser halben Betäubung liegen, bis sich zwei dunkle Gestalten mir näherten; eine derselben beugte sich zu mir herab, und an der Stimme, womit er bei meinem Anblick einen Ausdruck der Freude austieß, erkannte ich ihn als meinen Reisegesährten. Ich wollte mich aufrichten, aber in demselben Moment empfand ich abermals einen heftigen Schmerz; es ward mir schwarz vor den Augen, und mit einem entsetzlichen Gefühl, als fände ich tiefer und tiefer in einen grundlohen Abgrund, verlor ich zum zweitenmale die Besinnung.

Als ich mir wieder einigermaßen dessen bewußt war, was um mich herum vorging, war inzwischen heller Tag geworden. An meinem Lager standen Rodegg und ein Fremder, offenbar ein Arzt.

„Der Fall hier ist nicht so schlimm,“ sagte letzterer. „Sie können außer Sorge sein, das Fieber ist sichtlich im Abnehmen begriffen.“

„So können wir wohl wagen, ihr ein bequemes Unterkommen zu schaffen?“

„Wenn sich solches finden läßt,“ entgegnete der Arzt in bedenklichem Tone; „wir haben schon Mühe gehabt, alle Verunglückten überhaupt unterzubringen. Beide Gasthäuser, die wir haben, sind voll, und ein großer Teil der Bewohner ist in liebenswürdigster Weise bereit gewesen, einen oder ein paar der Unglücklichen bei sich aufzunehmen.“

„Dann ist es wohl das beste, wir bringen sie gleich nach meiner Besitzung; in gutem Wagen, bequem gebettet, wird ihr die dreistündige Fahrt nicht schaden. Hier in dem elenden Ort können wir doch unmöglich zwei bis drei Wochen bleiben, eher wird sie wohl nicht reisen können, und mein Arm wird, fürchte ich, die unruhige Bewegung des Eisenbahnfahrens auch so bald nicht vertragen können.“

Rodeggs Arm lag in einer Binde, und hin und wieder glitt ein Ausdruck physischen Schmerzes über sein Gesicht.

Der Arzt gab, wenn auch scheinbar widerwillig, seine Zustimmung, und noch an demselben Abend langten wir auf Schloß Rodegg an.

Ich verbrachte eine unruhige, fast schlaflose Nacht; überhaupt schon in höchster frankhafter Erregung machte das große düstere Zimmer einen geradezu unheimlichen Eindruck auf mich. Nein, hier konnte, hier wollte ich nicht bleiben. Ich wollte den Doktor bitten, daß er mich von hier fortnehme, oder an Tante Aurelie schreiben, daß sie komme und mich hole, oder besser noch, ich floh, floh so schnell als möglich aus diesem stillen, düsteren Haus, wo ich sicher sterben würde, wenn ich länger bliebe. Voll Verzweiflung ballte ich die Hände und begrub mein thränenüberströmtes Gesicht in den Kissen. Da that sich die Thüre auf, und der Arzt mit Rodegg trat ein.

Ersterer fühlte mir den Puls, stellte verschiedene Fragen an Frau Altener, Rodeggs Haushälterin, und verabschiedete sich nun darauf wieder. Rodegg gab ihm das Geleite, kehrte dann aber zurück und sagte mir, er habe gleich gestern an Tante Aurelie telegraphiert, damit sie, wenn sie von dem Eisenbahnunglück höre, nicht erschrecke. Heute habe er ihr ausführlich geschrieben und sie über meinen Zustand beruhigt, ihr auch versichert, es sei durchaus nicht nötig, daß sie herkomme, ich sei in besten Händen. „In drei

bis drei Wochen," fuhr er fort, "hoffe ich, sind Sie völlig wieder hergestellt, daß wir reisen können."

Zwei bis drei Wochen hier bleiben! — Dieser Gedanke war mir so entsetzlich, daß ich, in bittere Thränen ausbrechend, rief: „O, ich bin jetzt schon wohl genug! Ich will gleich zu Tante Annelie reisen!“

Rodegg setzte sich an mein Bett, und meine Hand in die seine nehmend, sprach er wie zu einem Kinde: „Sie würden sich sehr schaden, wenn Sie jetzt reisen wollten. Vielleicht sind Sie aber viel schneller wieder gesund, als der Doktor glaubt. Haben Sie nur ein klein wenig Geduld und seien Sie versichert, daß wir reisen, sobald Ihr Beifinden es zuläßt.“

Ich aber schüttelte den Kopf und schluchzte krampfhaft.

„Mein liebes Kind,“ fuhr er in fast väterlichem Tone fort, „so hören Sie doch auf mit Weinen, das regt Sie ja nur unnötig auf. Sie haben gewiß noch Kopfweh?“

„Ach ja, schreckliches Kopfweh! Wenn ich nur schlafen könnte!“

„Ich gebe Ihnen etwas Beruhigendes, dann werden Sie schlafen können,“ entgegnete er.

Darauf nahm er ein Glas Wasser, schüttete ein weißes Pulver hinein und reichte es mir. Ich trank und ließ dann, seinem Rate folgend, meinen heißen Kopf in die Kissen zurücksinken, während er sich wieder niedersetzte und in freundlichem Tone fortfuhr, mir zuzureden, als wäre ich ein Kind von acht Jahren.

„Morgen werden Sie auch umgebettet in das blaue Zimmer,“

tröstete er mich,

„da wird es Ihnen besser gefallen; es ist an und für sich freundlicher und behaglicher als hier und hat die Fenster nach dem Park. Und wenn es Ihnen allein zu einsam ist, soll Frau Altener bei Ihnen schlafen.“

Der Ausdruck auf meinem Gesicht war wohl nicht mißzuverstehen, denn schnell fuhr er nun fort: „Vielleicht ist es auch besser, ich gebe Ihnen Lisette, Frau Altener's Nichte, zur Bediennung; das ist ein frisches, munteres Mädchen, die Ihnen gewiß auch besser gefallen wird, als die erwite Frau Altener.“

Dieses freundliche Zureden that mir so wohl, daß der böse Schmerz in meinem Kopfe bald ganz erträglich ward und ich allmählich in einen leichten Schlaf verfiel.

2.

Das freundliche blaue Zimmer und Lisettes munteres Geplauder wirkten Wunder. Am dritten Tage konnte ich schon aufstehen und, in einen bequemen Armstuhl gebettet, eine Stunde am Fenster sitzen und hinausschauen auf den schönen Park.

Ich glaube, Lisette hatte strengen Befehl von ihrem Herrn, mir so viel als thunlich Gesellschaft zu leisten. Sie ging selten von mir und erzählte mir allerhand über Rodegg und seine Familie. Er war der einzige noch Lebende von drei Geschwistern. Er hatte noch einen älteren Bruder und eine Schwester gehabt. „Die sind beide so früh gestorben?“ fragte ich mitleidig. Lisette, offenbar nicht recht wissend, was sie antworten sollte, wurde sehr verlegen, aber so wenig wie ihre treuherzigen Augen lügen konnten, so wenig vermochten diese frischen roten Lippen eine Unwahrheit zu sagen.

„Nein,“ entgegnete sie endlich zaghaft; „vielleicht wäre es besser gewesen, Fräulein Marianne wäre gestorben, ehe sie Schande über dieses Haus brachte.“

Und wie ich in meiner Neugier weiter in sie drang, erzählte sie mir, so viel sie selbst von dem traurigen Ereignis wußte, das sich lange vor ihrer Zeit auf dem Schloße zugetragen hatte. Marianne Rodegg mit ihrer schönen Gestalt, ihrem aschblonden Haar, ihren rehbraunen Augen war nicht nur der Vorzug ihres Vaters, sondern auch der Abgott aller, die sie kannten, und als sie er-

wachsen war, fanden die Gesellschaften, die Diners und Sommers, die Bälle und Festlichkeiten auf dem Schloße kein Ende. Die Männer bewunderten, die alten Herrn verwöhnten, und die jungen Herren vergötterten sie. Unter letzteren befand sich auch ein junger Franzose, dem es mit seinem schönen Gesicht, mit seinen schwarzen Augen und seiner bestechenden Liebenswürdigkeit nicht schwer ward, der schönen Marianne ganzes Herz zu gewinnen. Er ward um sie bei dem Vater, und als dieser ihm als Antwort für immer verbot, sein Hans je wieder zu betreten, war der junge Mann am andern Tage verschwunden, aber mit ihm auch Marianne. Seitdem ist das Schloß hier wie umgewandelt; dem Vater brach bald darauf vor Kummer über die Flucht der Tochter das Herz, und auch Herr Arthur von Rodegg ist seitdem ein anderer geworden. Kaum daß ein Fremder je das Haus betritt, mit den Festlichkeiten ist es vorbei, kein frohes Lachen, keine muntere Stimmen halten mehr wie einst in diesen Räumen wieder. Dreiviertel des Jahres steht das Schloß gewöhnlich leer. Herr Rodegg weilt immer nur kurze Zeit hier; es läßt ihm selten lange Ruhe, dann geht er wieder fort auf weite Reisen. Die zwei Zimmer, die speziell Fräulein Marianne gehörten, sind überhaupt stets verschlossen, kein fremder Fuß darf sie je betreten.

Lisette wurde abgerufen, während ich, mit meinen Gedanken noch ganz bei dem soeben Gehörten, weiter darüber grübelte.

„Das also ist das Geheimnis,“ dachte ich, „weshalb er immer so ernst und düster dreinschaut, weshalb seine Stirn in so tiefen Falten liegt und seine Lippen nicht so fest aufeinander gepreßt sind, als bedrückt ihn ein schwerer Kummer.“ — Wo um Lisette blieb?

Es ward immer dunkler um mich her, kein Laut tönte aus den weiteren Räumen zu mir heraus; ich allein mit mir und meinen ernsten Gedanken, wobei es mir allmählich ganz ängstlich und unheimlich zu Mute. Da klopft es leise an die Thüre.

„Gut, daß Sie endlich wieder kommen, Lisette, ich fang wirklich an, mich zu führen!“ rief ich ihr entgegen, aber es war nicht Lisette, sondern Rodegg.

„Ich muß Lisette zur Post schicken, sie wird nicht lange bleiben. Aber das Feuer ist aus, es ist kalt hier,“ fuhr er mit einem müdeidigen Blick auf meine bleichen Wangen fort, „wollen Sie nicht mit hinunter in mein Zimmer kommen und mir beim Thee Gesellschaft leisten?“

„Gern,“ erwiderte ich, alles andere noch längerem Allein vorziehend, und mich in ein warmes Tuch hüllend, folgte ich die Treppe hinab.

„Was für ein reizendes, behagliches Zimmer!“ rief ich umkürlich aus, als meine bewundernden Blicke über die hohen Büchern besetzten Regale glitten.

„Das heißt für jemand, der Bücher liebt,“ entgegnete Rodegg lächelnd. „Lesen Sie gern?“

„O ja, wenn es etwas Hübsches ist.“

„Welche Art Lektüre mögen Sie am liebsten?“

„Was mich unterhält, was nicht so langweilig geschrieben ist.“ „Darüber ist der Geschmack freilich sehr verschieden,“ versetzte Rodegg ironisch; „gar mancher wird das für hochinteressant halten, was Sie und ich entsetzlich trocken und langweilig finden. Wenn Sie dazu,“ fuhr er fort, als ich verlegen schwieg, „wenn Sie sich einmal zwischen meinen Büchern, vielleicht da auf den ersten Regel rechts unten, umsehen und etwas nach Ihrem Geschmack suchen? Was ist das?“ fragte er, als ich ein Buch herauszog.

„Die Zeit des Mittelalters,“ las ich.

„Das ist nichts, Geschichte mögen Sie nicht gern, wie Sie mirlich sagten.“

Ich griff nach einem zweiten Buche.



Herzog Philipp von Orleans und seine Gemahlin Erzherzogin Maria Dorothea von Österreich. (Mit Text.)



Nach einer Aufnahme von Streitzky, L. u. L. Hof-Photograph in Budapest.

"Was haben Sie da?"

"Eine Naturgeschichte."

"Das ist auch nichts für einen Nekonvalescenten," sagte er

"Halt!" sagte er bei "Tasso", "wie gefällt Ihnen das?"

"Es ist das schönste Buch, das ich kenne!" rief ich begeistert

aus, und seiner Aufforderung folgend, setzte ich mich ihm gegen-



Wm. Miller's Illustration. Von Paul Bendler

lächelnd, wohl an dem Ton, in welchem ich den Titel las, er-  
ratend, daß Naturgeschichte nicht zu meinen Lieblingsfächern gehörte.

"Was kommt dann?"

Ich las den Titel mehrerer Bücher.

über vor das helllodernde Kaminfeuer und vertiefte mich in die  
Lektüre, während Rodegg Zeitungen und Geschäftsbücher durchsah,  
die vor ihm auf dem Tische lagen.

Nach einer Weile klopfte es und der Diener brachte den Thee.

„Würden Sie sich wohl der Mühe unterziehen und den Thee einschenken?“ wandte sich Rodegg lächelnd zu mir, „sonst muß ich dies selbst besorgen, heute soll er mir darum aber auch doppelt so gut schmecken.“ Zum erstenmal in meinem Leben unternahm ich mit vor Angst zitternden Fingern dieses Amt; schweigend folgten Rodeggs Blicke meinen Bewegungen, schweigend tranken wir unseren Thee, dann wandte er sich wieder seinen Briefen zu, während ich mich wieder in mein Buch vertiefte. (Fortsetzung folgt.)



Herzog Philipp von Orleans und seine Gemahlin Erzherzogin Maria Dorothea von Österreich, Herzog Ludwig Philipp Robert von Orleans, welcher im Oktober die Erzherzogin Maria Dorothea Amalie von Österreich als Gemahlin heimsuchte, erblickte am 6. Februar 1869 zu Twickenham in England das Licht der Welt. Er ist ein Urenkel des Bürgerkönigs Ludwig Philipp von Frankreich, der durch die Februarrevolution 1848 entthront wurde. Sein Großvater, Herzog Ferdinand von Orleans, Kronprinz von Frankreich, endete durch einen unglücklichen Sturz aus dem Wagen; sein Vater, der Graf von Paris, verstarb 1894, und da der Chef der Hauptlinie des französischen Zweiges Bourbon, der Graf von Chambord, kinderlos im Tode vorangegangen war, so ist der Gemahl der Erzherzogin Maria Dorothea das Haupt des Hauses Bourbon-Orleans. Die legitimistischen Monarchisten in Frankreich betrachten ihn auch als den Prätendenten auf die Königskrone. Im englischen Exil geboren, ist der Herzog als Hauptmitglied einer Prätendentenfamilie aus Frankreich verbannt und wohnt meist in England. Als er in das militärische Alter trat, erschien er plötzlich in Frankreich und meldete sich zum Waffen-dienste, wurde aber wegen Bruchs des Verbannungs-decrets verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, vom Präsidenten Carnot aber nach vier Monaten begnadigt. Die hohe Gemahlin, am 14. Juni 1867 zu Alcsuth in Ungarn geboren, ist die älteste Tochter des Erzherzogs Josef, eines Sohnes des leichten Palatins von Ungarn, und seiner Gemahlin Klothilde, geborenen Prinzessin von Sachsen-Koburg. Erzherzogin Maria Dorothea, von den Ithigen „Moriska“ genannt, ist künstlerisch veranlagt, sie treibt Malerei und Musik und hat mehrere Lieder komponiert. Ihr Familiensinn ist ein hoch entwickelter und rührrender; als ihr Bruder Bischof durch einen tragenswerten Unfall auf der Jagd ums Leben kam, wollte sie den Schleier nehmen und war von diesem Gedanken lange nicht abzubringen. Die Erzherzogin und ihr nunmehriger Gemahl lernten einander vor kurzem in Karlsbad kennen.

### Pexierbi... .



Bon wem nimmt der Trompeter Abschied?

### Am Allerseelentag.

**J**ch stand gelehnt am Leichenstein  
Am Allerseelentag,  
Von hundert Kerzen lichter Schein  
Auf all den stummen Gräbern lag.  
  
Ich dachte, wie viel Glück und Schmerz  
Hier tief begraben liegt,  
Wie manches sturmwegte Herz  
Auf ewig ward zur Aug' gewiegt.

Da gingst du still vorbei an mir;  
Ich sah dir ins Gesicht,  
Und eine Thränje blitze dir  
Im Aug', bestrahlt vom Kerzenlicht.  
  
Im tiefsten Herzen hat sich da  
Ein Grab mir aufgethan,  
Und die gestorbn'e Jugend sah  
Aus deinem Aug' mich lebend an.

Ludwig Bauer.



Ein Finanzgenie. Lehrer: „Moritz, würdest Du auch, wenn Du viel Geld hättest, damit Gutes thun?“ — Moritz (nach einem Besinnen): „Ich würd's auf Jinsen geben und mit den Jinsen Gutes thun!“

Vom Marshall Vorwärts. Als Fürst Blücher nach dem Feldzuge 1815 eines Tages in der Nähe des Schlachtfeldes von Waterloo an einer öffentlichen Tafel speiste, wo zugleich viele Engländer gegenwärtig waren, brachte General Oppen den Toast aus: „Unsere gefallenen Kameraden auf dem Schlachtfelde sollen leben!“ — Aber kein Engländer rührte sein Glas an, um Beiseite zu thun.emand von der Gesellschaft erklärte dem Fürsten, den jene teilnahmlose Stille der Britten befremde, daß man in England keine Toaste auf Tote ausbringe. — Sogleich ergriff der alte Marshall sein Glas, und rief: „Die Braven sind unsterblich!“ — Da brachen alle Britten entzückt in ihr landesübliches jubelndes „Hip! hip! Hurrah!“ aus, und die ungetriebteste Harmonie herrschte an der Tafelrunde. St.

Starhembergs Unerstrockenheit war so groß, daß man von ihm sagte: „Er würde, wenn der Himmel einsiele, die Farbe nicht ändern.“ Einst ließ

Prinz Eugen von Savoyen bei einer Tafel im Lager, hinter dem Sige Starhembergs, unerwartet, als des Kaisers Gesundheit ausgebracht wurde, einige Männer losbrennen, und in demselben Augenblicke, als das Feuer rückwärts zusammenstürzte, von allen Seiten die Feldmusik erschallen, allein Starhemberg stand ohne sich nur umzusehen, das Glas langsam aus und lächelte kaum. St.

Berraten. Gatte: „Alle Wetter, nun habe ich die Schlüssel zu meiner Kassette im Bureau gelassen, und von Dir paßt auch keiner, nicht wahr?“ — Gattin: „Nein, ich habe mich auch schon darüber geärgert.“

Gefahrlos. Vater (des vom Ertrinken geretteten Fräuleins zu ihrem Retter): „Sie mutiger, edler Mensch! Haben Sie gar nicht bedacht, welche Gefahr damit verbunden, als Sie meine Tochter retteten?“ — Retter: „Gefahr? Ach, die Gefahr war nicht so schlimm, denn, sehen Sie, ich bin schon verheiratet.“

Ein origineller Kontrast. Im Jahre 1728 hielt der Markgraf von Ansbach um die Prinzessin Friederike Louise von Preußen und Tochter des originalen sogenannten Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. an. Nachdem eine Zeitlang unterhandelt worden und die Prinzessin dem Könige ihre Neigung gestanden und erklärt hatte, daß sie sich mit dem Markgrafen zu vermählen wünsche, dieser zu ihr: „Wohlan, Gott gebe Dir Glück und Segen. Aber höre, Louise, wir wollen zuvor einen Vertrag mit einander machen. Ihr habt in Ansbach schönes Mehl, aber nicht so gute Schinken und Würste, auch nicht in der Menge als hierzulande. Ich esse aber gern gute Wurst. Du sollst mir also von einer Zeit zur anderen schönes Mehl schicken, und ich will Dich dagegen mit Schinken und geräucherten Würsten versorgen.“ Dieser Vertrag kam zu Stande und wurde von beiden Seiten pünktlich gehalten. R.

### Gemeinnütziges

Altbackenes Brot in Wasser geweicht und nochmals eine Stunde in den Ofen gebracht, kommt frischem Brot ziemlich gleich.

Rhabarberwein. Mehreren Anfragen zufolge bringen wir das Rezept zur Bereitung von Rhabarberwein. Die Blattstiele des Rhabarbers schneidet man in dünne Scheiben, setzt zu je  $2\frac{1}{2}$  Kilogramm derselben 4 Liter Regenwasser und bringt dies zusammen in einen gut gereinigten Zuber, welcher mit einem Tuche bedekt wird. Hier läßt man die Blattstiele 9 Tage stehen und röhrt sie täglich dreimal um. Danach läßt man die Flüssigkeit durch ein großes Tuch gehen und setzt dann zu je vier Liter derselben 1 Kilogramm weißen Zucker, den Saft von zwei Citronen und die auf Zucker abgeriebene Schale einer Citrone zu. Zur Klärung nimmt man auf je 12 Liter ein Lot Hauenseife, welche man in einem halben Liter Saft zergehen läßt und, sobald es ganz klar geworden, zu dem Saft bringt. Leichter geht man in ein Fäß, das zugespundet wird, sobald die Gärung vollendet ist. Im März zieht man den Wein auf Flaschen und im Juni ist er genießbar.

Birnenmus aus reizigen Birnen. Gar viele Birnsorten, besonders frühe, haben die Eigenschaft, sich nur kurze Zeit zu halten und rasch reizig zu werden. Sind sie in diesem Zustande auch nicht mehr als Tafelfrüchte zu verwenden, so geben sie doch noch ein ganz treffliches Mus, das sich im Geschmacke wohl kaum von dem aus gesunden Birnen eingekochten Mus unterscheiden läßt. Die Birnen werden geschält, vom Kernhaus befreit und dann mit etwas Wasser, aber ohne Zucker, zu Feuer gegeben. Die Wasse löst sich völlig auf und gleicht anfangs einer dünnen Suppe. Nach sechs, bis achtständigem Kochen unter beständigem Umrühren erreicht sie die richtige Dicke, wird dann vom Feuer genommen und erkaltet in Töpfen gefüllt, die gut verbunden werden, nachdem auf das Mus ein in Branntwein getauchtes Löschpapier gelegt wurde.

Haarwasser. 50 Gramm grob geschnittene Chinarinde und 30 Gr. getrocknete Weizenzwiebel werden mit 400 Gr. gutem medizinischem Franzbranntwein und 100 Gr. abgeköchtem Wasser übergossen und müssen nun 5 bis 6 Tage in der Sonne oder an warmer Stelle destillieren. Darnach gleicht man die Flüssigkeit ab, thut 3 Theelöffel voll Kochsalz hinzug und reibt mit diesem Extrakt die Kopfhaut mittels eines Schwammchens, am besten abends, täglich ein. Häufigeres Waschen mit milder Seife und leichtes Frottieren der Kopfhaut mit Seidenpapier unterstützen das Gedehnen des Haartuchses. (Neben Land und Meer.)

### Auslösung.

| B | I | R | M | A |
|---|---|---|---|---|
| H | Y | D | R | A |
| C | O | R | F | U |
| S | A | M | O | S |
| S | O | L | O | N |

### Arithmograph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9. Altes berühmtes Schloß in Böhmen.  
2 4 5 4 2 8. Ein ehemaliger Besitzer desselben.  
3 8 5 3 4 8. Ein östliches Kulturtum.  
4 3 5 4 2. Fluß in Deutschland.  
5 7 8 3 4 6. Prophet des alten Testaments.  
6 4 7 8 5 4 2. Ein Männername.  
7 5 4 6 7 3 5 4. Eine Hofstaats in Australien.  
8 3 4 5 4 2 7 8 9. Ein europäisches Königreich.  
9 2 3 5 7 8 4 6 4 8. Festung am Bosporus.

Die Anfangsbuchstaben ergeben von oben nach unten gelesen den Namen eines Schlosses. H. Peucker.

### Logograph.

Ein jedes Kind kann sich sein eigen nennen. Rinn mit das Haupt, wirst du als Stadt mich kennen. Emil Friedrichs.

Alle Rechte vorbehalten.